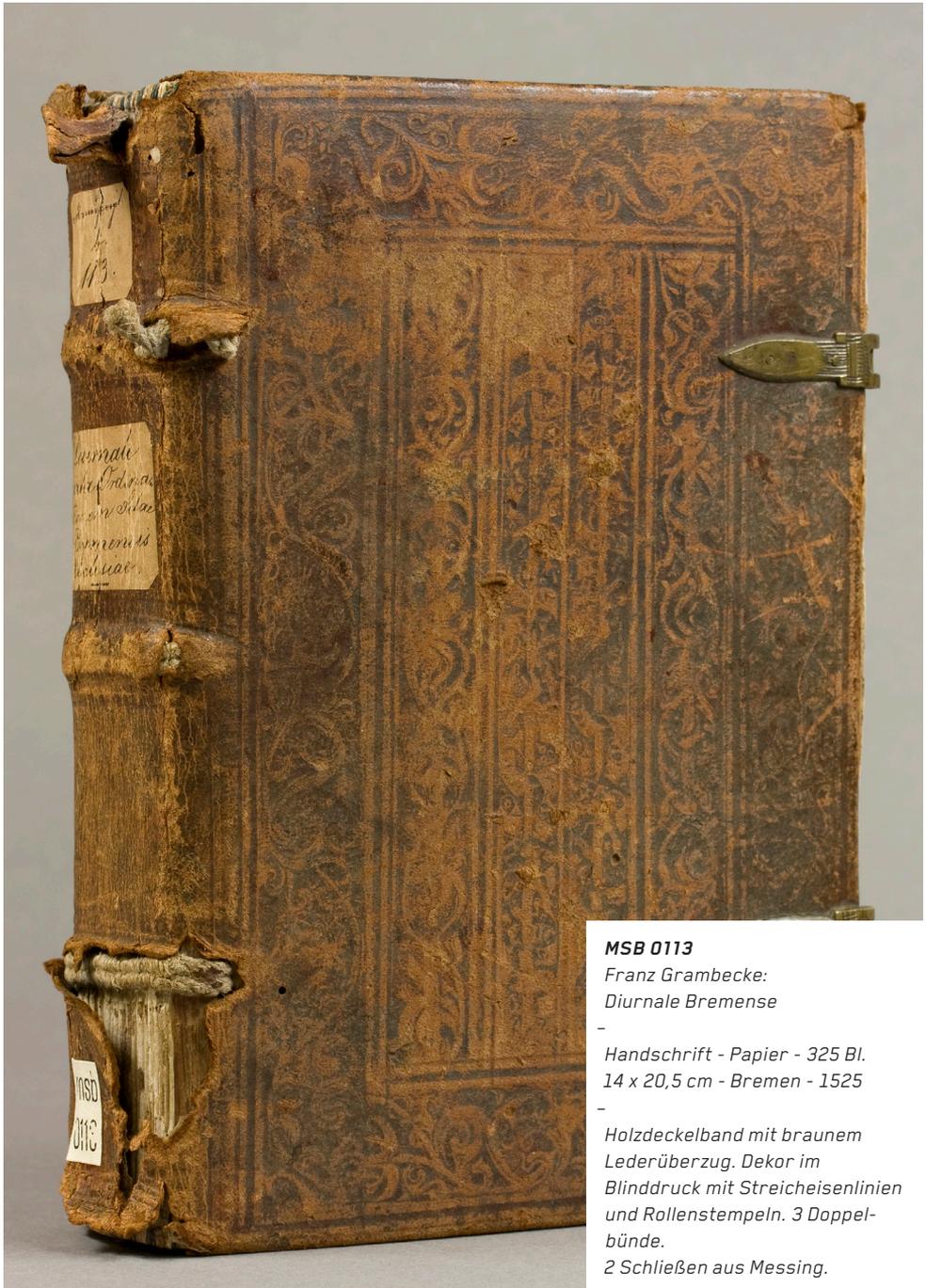


Die mittelniederdeutsche, heute sog. Rinesberch-Schene-Chronik hat ihren Ursprung in der lateinischen *Historia archiepiscoporum Bremensium* eines unbekanntenen Verfassers, die unmittelbar nach dem Tode Erzbischofs Giselberts (1306) verfasst und später fortgeführt wurde. Tatsächlich sollte es nach der Vorrede von Rinesberch und Schene zunächst nur um eine Übersetzung der *Historia* gehen, was zumindest bis zum Jahre 1344 auch zutrifft. Was sich anschloss, war eine tendenziöse Bearbeitung der Übersetzung und ihre Fortführung bis zum Jahre 1404 unter reger Mithilfe des bremischen Bürgermeisters Johann Hemeling (um 1358-1428). Die tendenziöse Ausrichtung der Chronik wird durch die Biografien der beiden Hauptverfasser verständlich: Gerd Rinesberch (um 1315-1406) amtierte als Vikar, Herbord Schene (um 1358-1428) war Kanoniker. Sie waren damit zwar Geistliche, stammten aber aus bremischen Ratsgeschlechtern. Das Tendenziöse lag in einer Überbetonung der städtischen Sicht, mit einer Herabsetzung der erzbischöflichen und letztlich darin, dem Erzbischof politische Einflussnahme auf die Stadt abzusprechen. Das war eine reine Vertretung der Positionen des Rates und der städtischen Oberschicht, die zumal auf angeführten Privilegien beruhte, von denen den Autoren bekannt sein musste, dass es sich um Fälschungen handelte, die als Inserte dem Text beigegeben wurden. Das Original und die von Hemeling in einer ersten Stufe gemachten Anmerkungen sind nicht mehr erhalten. Ein nach 1430 erstellter Kodex befindet sich heute in Hamburg, der bremischen Handschrift kommt der Rang der zweitältesten zu. Sie kann aufgrund einer Marginalie auf die Zeit um 1540 datiert werden.

Literatur:

Hägermann, Dieter: Einige Bemerkungen zu den gefälschten Urkunden Heinrich V., Wilhelms von Holland und Wenzels für die Stadt Bremen, in: *Bremisches Jahrbuch* 56, 1978, 15-38.
Meinert, Hermann (Hrsg.): *Die Chroniken der niedersächsischen Städte: Bremen*. Bremen 1968.
Schwarzwälder, Herbert: Gerd Rinesberch und Herbord Schene. Geistliche, Geschichtsschreiber und bremische Patrioten, in: Ders.: *Berühmte Bremer*. München 1972, 23-32



MSB 0113

*Franz Grambecke:
Diurnale Bremense*

–
*Handschrift - Papier - 325 Bl.
14 x 20,5 cm - Bremen - 1525*

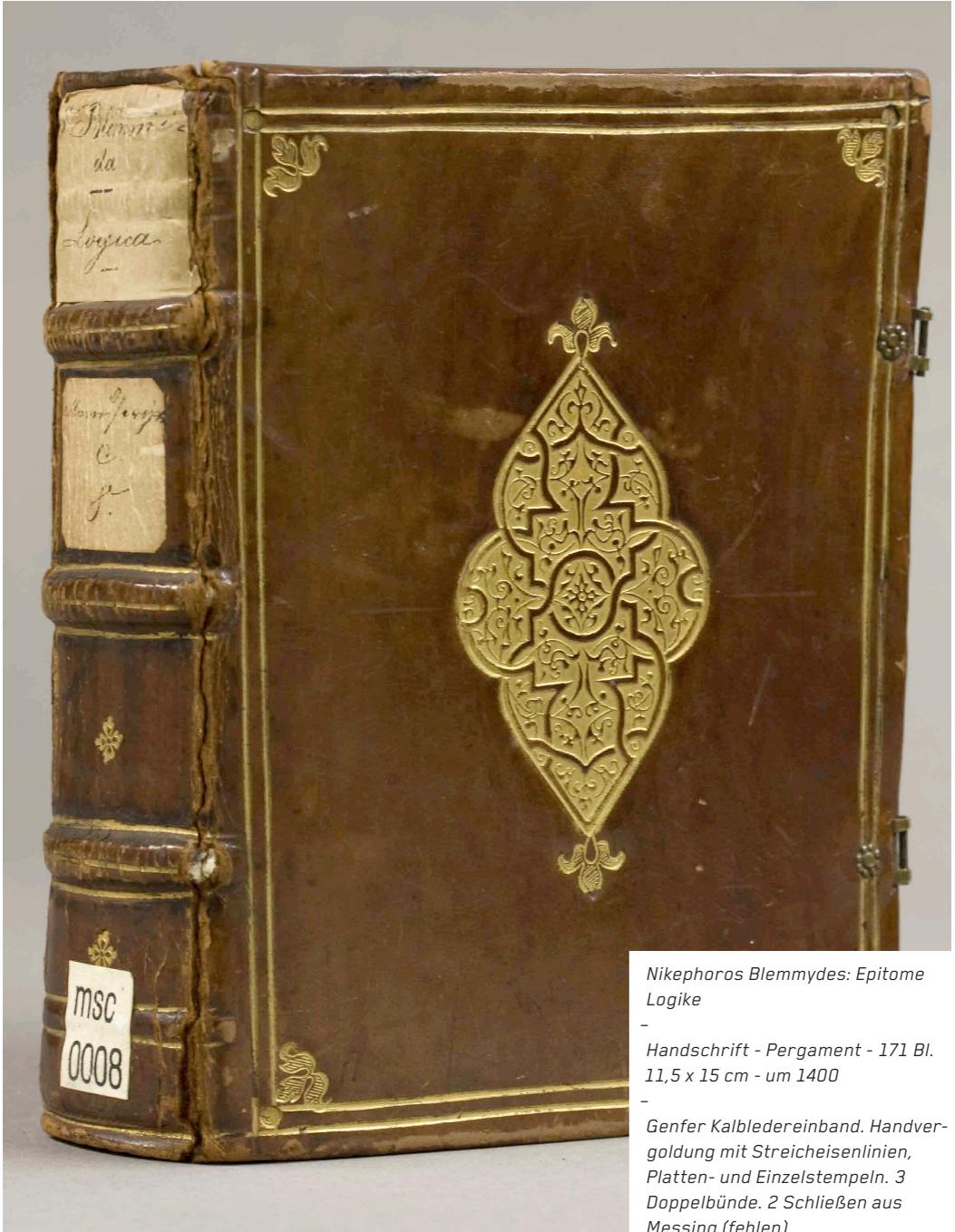
–
*Holzdeckelband mit braunem
Lederüberzug. Dekor im
Blinddruck mit Streicheisenlinien
und Rollenstempeln. 3 Doppel-
bünde.
2 Schließen aus Messing.*

Sehr schön ausgeführte Abschrift eines Diurnale nach dem zeitgenössischen Ritus der bremischen Kirche. Das Diurnale bezeichnet im späten Mittelalter ein liturgisches Buch, mit den Teilen des Offiziums, die am Tage zu beten sind. Im vorliegenden Stück gehen ein Kalendarium für das Gesamtjahr und ein Psalterium für die Wochentage voraus.

Erstellt wurde das bremische Diurnale für Franz Grambecke, einem bremischen Dompropst des beginnenden 16. Jahrhunderts. Grambecke, der 1536 verstarb, vermachte dem Dom ein Legat zur Errichtung einer neuen Bibliothek, nachdem er bereits 1531 seine Buchsammlung an die Kirche übertragen hatte, darunter vermutlich auch dieses Diurnale, da es den Stempel des Athenaeums trägt. Damit ist die im 17. Jahrhundert am Dom gegründete lutherische, akademisch ausgerichtete Schule gemeint, die über Teile der alten Dombibliothek verfügte. Später ging dies Diurnale, wie die übrigen Buch- und Handschriftenbestände, in den Besitz der Stadt Bremen über.

Literatur:

Elsmann, Thomas; Hetzer, Armin (Bearb.): Die neuzeitlichen Handschriften der Ms.-Aufstellung. Wiesbaden 2008 (Die Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. 2), 110-111



Nikephoros Blemmydes: Epitome Logike

-
*Handschrift - Pergament - 171 Bl.
11,5 x 15 cm - um 1400*

-
Genfer Kalbledereinband. Handvergoldung mit Streicheisenlinien, Platten- und Einzelstempeln. 3 Doppelbünde. 2 Schließen aus Messing (fehlen).

An Aristoteles ausgerichtete Abhandlung über die Logik des byzantinischen Theologen und Philosophen Nikephoros Blemmydes (1197, 1198–1272). Die byzantinische Aristotelesrezeption war wesentlich elektisch ausgerichtet, obgleich das Gesamtwerk des Aristoteles fast vollständig bekannt war. Durch die zahlreichen Kommentare hatte sich seit der Spätantike ein aristotelisches Korpus zweiter Potenz herausgebildet, dem im 13. Jahrhundert eine Aristoteles-Renaissance entgegentat.

-
Der griechische Kodex aus der Zeit um 1400 entstammt der Bibliothek des Polyhistor Melchior Goldast von Haiminsfeld (1578–1635), dessen Sammlung der Bremer Rat im Jahre 1646 für die Stadt erwarb. Goldast selbst hatte das Stück 1601 in Genf gekauft. Durchgehend griechisch geschriebene Kodizes sind im aktuellen Bestand der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen selten, häufiger sind dagegen Mischkodizes anzutreffen.

Literatur:

Stahl, Irene (Bearb.): Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. Wiesbaden 2004 (Die Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. 1), 175-176.



msc 0015

Gebet- und Messbuch

-
*Handschrift - Pergament - 264 Bl.
8 x 11.5 cm - Köln - 1476*

-
*Holzdeckelband mit braunem
Lederüberzug. Dekor im Blinddruck
mit Streicheisenlinien und Rollen-
stempeln. 4 Doppelbünde.
2 Schließen aus Messing (fehlen).*

Die Handschrift stellt eine höchst individuelle Kombination aus Stunden-, Mess- und Gebetbuch dar. Sie ist von künstlerisch hoher Qualität und mit 8 Miniaturen sowie 13 Initialen geschmückt. Die eingefügten Festtagskalender verweisen auf eine Entstehung im Kölner Raum. Bemerkenswert sind ein im Vorderdeckel befindlicher Quadrant mit beweglichem Messingzeiger sowie das auffällige Fingerregister.

—
Geschrieben wurde der Kodex für den Kölner Domkanoniker Friedrich Pfalzgraf bei Rhein (1460-1518), späterer Besitzer war Richard Pfalzgraf bei Rhein (1521-1598), seit 1569 erster Herzog von Pfalz-Simmern. Unbekannt ist, wie das Stück nach Bremen gelangte.

■

Literatur:

Mittelalterliche Handschriften aus der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. Wiesbaden 2000 (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek. 78), 52-35.
Stahl, Irene (Bearb.): Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. Wiesbaden 2004 (Die Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. 1), 185-194.